
freisprung



Seminarzeitschrift Februar 2011



Grußwort

Marhaba, Ni hao, Ahoj, Hello und ¡Buenos días!

Es sind nur noch wenige Tage, für einige unter uns nur noch wenige Stunden und dann machen wir uns alle auf und davon! Wir, 172 mutige Freiwillige, gehen hinaus in die Welt. Für sechs oder zwölf Monate werden wir auf sechs Kontinenten in fast 50 Ländern Deutschland repräsentieren und Menschen verbinden.

Einige unter uns kennen das Gefühl bereits für einige Monate die Familie, Freunde und das gewohnte Leben in Deutschland hinter sich zu lassen, während andere zum ersten Mal für einen längeren Zeitraum ins Ausland gehen. Zwischen 200 km und 20.000 km liegen zwischen unseren Einsatzstellen und unserem Heimatland.

Voller Vorfreude, Neugierde und Nervosität haben wir die letzten zehn Tage zusammen am Werbellinsee verbracht. Begleitet von interaktiven Workshops, gutem Essen und unterhaltsamen Gesprächen trotzten wir der Brandenburger Eiseskälte, wobei die Temperaturen nur selten über null Grad lagen. Kaffee

oder Tee sowie Süßigkeiten halfen jedoch gut, die menschenfeindliche Kühle erträglicher zu machen. Sie verschafften uns zudem die notwendigen Energieschübe, um in Kleingruppen zu Themen wie interkulturelle Kompetenzen und nachhaltige Entwicklung aktiv mitzuarbeiten und so zu neuen geistigen Horizonten aufzubrechen.

Anfangs klangen zehn Tage wie eine Ewigkeit und nicht wenige unter euch haben sich vermutlich die Frage gestellt: „Was machen wir denn so lange hier? Warum überhaupt ein Vorbereitungsseminar?“ Jetzt, zehn Tagen später, die wie im Flug vergangen zu sein scheinen, haben wir nicht nur das Auswärtige Amt in Berlin besucht, unsere Partnerorganisationen kennen gelernt

und viele, viele Homezones erlebt, sondern Gleichgesinnte gefunden, die in das selbe Land gehen wie man selbst, dieselben Ängste und Sorgen teilen und auch immer noch nach einer Unterkunft suchen oder aber bereitwillig Tipps parat haben.

Sicher, die Vorbereitungen werden niemals vollkommen abgeschlossen sein: Der eine hadert noch mit der Sprache im Gastland, der andere mehr mit den kulinarischen Spezialitäten, doch eines ist klar: „Es ist unser Jahr! Lasst uns aufbrechen in unser kulturelles Abenteuer!“

Schönes Fernweh, spannende Abenteuer und interessante Aufgaben in den Einsatzstellen, wünscht

Eure Redaktion

Liebe Grüße! As-salamu 'alaykum! Wènhou! Good- bye! Cariños!



Janina Henning Sahra Dülge Henriette Kußmann June Drevet Josephine Doll Johanna Bade Kerstin Bienhaus Matthias Lorz Stephanie Müller

Nicht auf dem Foto vertreten: Tobias Kettner

„Hallo, ich bin Kolumbien, 6 Monate, PAD.“

von Matthias Lorz & Henriette Kußmann

Ein freundliches Nicken wird ausgetauscht.

„Hi, ich bin Lettland, 6 Monate, DAAD.“
Ein beeindrucktes „Oh!“ und ein stauendes „Aah!“ runden den Erstkontakt zwischen den Freiwillianern ab.



Genau so beginnen alle Gespräche auf dem »kulturweit« Vorbereitungseminar. Man informiert sich kurz, präzise und vor allem zweckorientiert. Während in der Welt außerhalb dieses zehntägigen Mikrokosmos der eigene Name den ersten eindeutigen Fakt über eine Identität darstellt, kannst du diese nichtige Information auf dem EJB Werbellinsee getrost vergessen. Alles, was du wissen und stets parat haben musst, sind die drei W's:

WOHIN gehst du
WIE LANGE bleibst du und
mit WELCHER Organisation wirst du
entsendet?

Vergisst du das, erinnert dich die freundlicherweise vom »kulturweit« Team vorbereitete Teilnehmerkarte daran, die ein jeder gut sichtbar vor sich herzubaumeln hat. Allerdings enthält jene noch zusätzlich den hier überflüssigen Namen - wir empfehlen diesen mit der Information auf die Länge deines Aufenthalts zu überkleben!

Deine drei W's empfehlen wir auch bereits im Voraus akribisch zu trainieren, so dass sie dir allzeit flüssig über die Lippen kommen und wohlmöglich –

trotz utopisch hoher Wiederholungsrate – immer noch frisch und motiviert klingen. Falls sich während einer Kontaktaufnahme dann tatsächlich sogar auf beiden Seiten eine Spur von Sympathie füreinander einstellt, wirst du eventuell sogar noch gefragt, aus welcher Stadt du kommst. Dazu dann schonmal Herzlichen Glückwunsch!

Manch ein Freiwillianer berichtete sogar, dass die neu vernetzte Person darüber hinaus sogar die bisherigen Tätigkeiten erfahren wolle. Ist der Schock über diesen Wissensdurst erst einmal überwunden, raten wir zur Vorsicht, denn diese absolut überflüssigen Randdetails werden nicht mal in die nähere Reichweite des Kurzzeitgedächtnisses vordringen! Was hängen bleibt, sind grobe Regionalinformationen, so dass es im Austausch miteinander Phrasen fallen, wie: „Hier die da! Die Blonde da! Keine Ahnung, wie die heißt aber die geht nach Lateinamerika oder so...“

Zur Entschuldigung sei gesagt, es ist die drohende Reizüberflutung, die den Freiwilligen zu derartigem zwingt. Immerhin fahren alle im Anschluss an das zehntägige Seminar irgendwohin, so

mit sind es die oben genannten Informationen die alle brennend interessieren und verbinden. Da kann und sollte man schon froh und dankbar sein, dass man sich die Namen der Menschen in der Homezone merken kann. Was hat man auch für eine Wahl? Vielleicht ist es verständlich, wenn ein jeder namenloser Freiwillianer einzig und allein verbissen versucht, unter 179 Fremden diejenigen zu finden, die eventuell ein ähnliches Ziel wie er selbst haben.

Witzig wird es übrigens wenn jeder immer wieder dieselben Fragen stellt. Dieser Zeitpunkt ist spätestens am dritten Tag erreicht. Was einem dann nur übrig bleibt, sind elegante Einleitungen wie: „Tut mir ja leid, dass ich dir die Frage schon wieder stellen muss, aber du bist doch Nicaragua?“ Welch ein Glück, dass wir hier so gut von der Außenwelt abgeschnitten sind. Was würde passieren, wenn uns in diesen Tagen jemand zuerst nach unseren Namen fragen würde? Unvorstellbar meint ihr?

Wir heißen übrigens Jette und Matthias und finden darüber könnte man ja auch mal nachdenken...



Vor fast genau zwei Jahren wurde »kulturweit« der Öffentlichkeit vorgestellt. In einem Interview schaut Anna Veigel auf die letzten zwei Jahre zurück, wirft einen Blick in die Zukunft des Freiwilligendienstes und verrät einiges über ihre eigenen Erfahrungen im Ausland.

Woher kam die Idee zu einem Freiwilligendienst mit dem Schwerpunkt Kultur? Was macht »kulturweit« so besonders?

Die Idee kam Anfang 2008 im Auswärtigen Amt auf. Es bestand zu diesem Zeitpunkt schon ein Netzwerk der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Die Idee war, das bestehende Netzwerk zu nutzen und junge Menschen für das Thema Kultur zu begeistern, aber auch die Partner und das Thema im Inland zu stärken. Da kam die Deutsche UNESCO-Kommission ins Spiel, die von Anfang an die Rolle als Trägerorganisation einnahm, da sie in ihrer Präambel als ein wichtigstes Ziel die Bildungs- und Jugendarbeit stehen hat. Diese Vorbedingungen passten sehr gut, um einen Freiwilligendienst ins Leben zu rufen.

Besonders ist, dass der Freiwilligendienst international ausgerichtet ist und den Schwerpunkt Kultur hat. Zudem können die Freiwilligen Erfahrungen in einer Mittlerorganisation der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik oder einer einheimischen Organisation wie einer Schule mit dem Schwerpunkt deutsche Sprache sammeln. Besonders ist auch die Struktur von »kulturweit«. Es gibt nur eine einzige Anlauf- und Koordinierungsstelle und die deutsche UNESCO-Kommission als Träger. Dadurch werden nur wenige Ressourcen benötigt.

Was war bisher Ihr schönster Moment bei »kulturweit«?

Ich erinnere mich sehr gut, als die erste Freiwilligengruppe vor mir saß. Das erste Mal im »Kino« zu stehen und die 200 jungen Leute zu sehen war sehr bewegend. Plötzlich hatte sich die ganze Arbeit aus dem Vorfeld zu einer Realität gefügt. Aber auch die Rückkehrer wieder zu sehen ist sehr bewegend, wie sich die Ausstrahlung der Freiwilligen verändert hat.

Gibt es etwas, das nicht gut läuft und noch verbessert werden müsste?

Da gibt es viele Bereiche. Auch wir lernen nie aus. Die Kommunikation mit den Partnern in den Einsatzstellen

muss noch verbessert werden. Es müssen viele Wege gefunden werden, um Informationen weiter zu leiten. Was noch in den Kinderschuhen steckt ist die Alumniarbeit. Sie sollte noch stärker in die Seminararbeit integriert werden. Wir müssen immer weiter versuchen Wege zu finden, die Erwartungen, die an den Dienst gestellt werden, realistisch zu gestalten.

Wenn Sie jetzt Bilanz ziehen würden. Was würden Sie sagen?

Ich ziehe eine positive Bilanz. Ich bin wahnsinnig froh, dass alle Freiwilligen wohlbehalten zurückgekehrt sind und



es wahnsinnig wenige Abbrüche gibt. Bei der letzten Ausreise waren es nur ein Prozent. Die Arbeit bei »kulturweit« ist ein ständiger Lernprozess. So wird die Struktur der Seminare kontinuierlich verändert und alle machen mit, auch die Trainer. So langsam hat sich eine »kulturweit« - Kultur herausgearbeitet. Wir sind jetzt in einer Konsolidierungsphase, trotzdem bleibt die Dynamik erhalten.

In welchem Land bei welcher Einsatzstelle würden Sie gerne einen Freiwilligendienst machen?

Auf Jamaika, natürlich bei der NatCom, weil ich so gar keine Vorstellung von dem Land habe und es so anderes ist.

Was sagen Sie den Freiwilligen, die mit ihrem Einsatzland und ihrer Einsatzstelle nicht zufrieden sind?

Das kommt natürlich immer auf die Erwartungen an. Man muss positiv denken und Offenheit erzeugen. Persönliche Erfahrungen kann man überall auf der Welt machen, egal ob im Nachbarland oder aber am anderen Ende der Welt. Meinen größten Kulturschock habe ich in Schottland erlebt und nicht in Afrika oder Indien, wo ich auch war! Es gibt viele Sachen, die man erst auf den zweiten Blick sieht. In einem europäischen Land hat man unter Umständen mehr Chancen richtig was zu verstehen von der Kultur, in der man lebt. In Afrika ist man dagegen häufig mit dem alltäglichen Leben beschäftigt, weil es eben so anders ist als zu Hause. Außerdem, wertvolle Erfahrungen kann man überall machen!

Warum werden Freiwillige nicht in Länder wie Australien, Japan oder Griechenland entsandt? Warum sind die Einsatzländer Entwicklungs- und Schwellenländer sowie Osteuropa?

Es gibt klare haushaltsrechtliche Vorgaben. Die Einsatzländer müssen in der Liste der ODA (Official Development Assistance) verzeichnet sein. Zudem konnten wir als weiteren Schwerpunkt Osteuropa festlegen, weil die Partnerorganisationen viele Einsatzstellen in Osteuropa besitzen. Eine Ausweitung des Programms auf die ganze Welt ist im Gespräch, aber nur wenn mehr Ressourcen vorhanden sind. Dem ist momentan nicht so.

Glauben Sie das Programm »kulturweit« gibt es noch in fünf Jahren? Wie könnte es da aussehen?

Ich gehe stark davon aus, dass es »kulturweit« in fünf Jahren noch gibt. Ich könnte mir vorstellen, dass das Programm noch ausgeweitet wird um 50 bis 100 mehr Freiwillige. Das bedeutet aber auch, dass wir mehr Geld, mehr Personal und mehr Ressource zur Verfügung haben müssen als jetzt gerade. Mit Blick auf die Partner könnte ich mir vorstellen, dass auch für diese »kulturweit« immer wichtiger wird. Ich träume von einem Reversprogramm, bei dem internationale Freiwillige auch nach Deutschland kommen können. Wenn das in fünf Jahren so wäre, das wäre toll!

Expedition ins Auswärtige Amt

von Sahra Dülge

Die erste Reise ins Unbekannte führt uns Freiwillige nicht etwa in unsere Einsatzländer, sondern in die Welt der deutschen Außenpolitik.

Bei strahlendem Sonnenschein und klirrender Kälte starten vier Reisebusse morgens Richtung Berlin. Unser Ziel ist das Auswärtige Amt (AA), von dessen Aufgaben die meisten Freiwilligen eher vage Vorstellungen haben. Dies soll sich heute ändern.

Über einen Seiteneingang werden wir nach flughafenartiger Kontrolle in den Altbau geleitet. Im Weltsaal, dem größten Konferenzsaal des AA, werden wir zuerst über die Geschichte des Gebäudes aufgeklärt. Konzipiert als Reichsbank lagerten hier von 1934 bis 1938 die deutschen Goldreserven. Später wurde aus dem Gebäude die Parteizentrale der SED. Hier wurden die innen- und außenpolitischen Entscheidungen der DDR getroffen. 1995 zog das AA in das Reichsbankgebäude und wurde später um den Neubau erweitert.

Mittels eines Films und eines Vortrags werden uns die Aufgaben des AA näher gebracht. Das Ministerium ist dazu da, die Interessen Deutschlands im Ausland zu vertreten. Um dies möglich zu machen, unterhält die Bundesrepublik weltweit 233 Botschaften, Konsulate und ständige Vertretungen mit rund 6000 Mitarbeitern.

In Berlin werden alle wichtigen Entscheidungen getroffen. Oberster Chef ist unser Außenminister. Prioritäres Ziel der deutschen Außenpolitik ist es, weltweit Frieden zu fördern. Neben politischen Maßnahmen wie der Unterstützung zur Abrüstung ist die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) ein zentraler Pfeiler der deutschen Außenpolitik.

Während der Podiumsdiskussion mit Vertretern des AA,



dem Präsident der Deutschen UNESCO-

Kommission und ehemaligen »kulturweit«-Freiwilligen erfahren wir, welche Rolle »kulturweit« in der AKBP spielt. Das Programm ist aus der Erkenntnis gewachsen, dass ein interkultureller Dialog mehr braucht als institutionalisierte Begegnungen. Durch die Kontakte, die wir Freiwilligen im Ausland machen, wird den Menschen in den Gastländern ein modernes Deutschlandbild vermittelt.

Nach der Podiumsdiskussion erwartet uns ein Stehempfang und der Ausflug ins AA neigt sich dem Ende zu. Acht

Freiwillige haben sich entschieden, am nächsten Tag noch einen weiteren Einblick in die Arbeit des AA zu gewinnen. Während am ersten Tag die AKBP im Zentrum stand, geht es nun um die Aufgaben des politischen Archives. Direkt unter dem Weltsaal befindet sich der ehemalige Tresor der Reichsbank. Auf den drei Ebenen, die von einer vier Meter dicken Doppelwandverschalung geschützt sind, wollte Erich Honecker den Dritten Weltkrieg überleben.

Heute reihen sich in den Tresorräumen 27 Regalkilometer Akten, Urkunden und Karten aneinander. Die älteste Urkunde von 1831 ist immer noch rechtskräftig. 60

Prozent aller die Außenpolitik betreffenden Akten werden archiviert, der Rest landet im Schredder. Verglichen zu anderen Ministerien, in denen maximal ein bis fünf Prozent aller Akten archiviert werden, ist dies eine sehr hohe Quote.

Spätestens nach 30 Jahren sind alle Akten der Öffentlichkeit zugänglich und können von jedermann eingesehen werden. Aufgabe der Archivare und Buchbinder des Auswärtigen Amtes ist es, die Schriftstücke vor dem Verfall zu bewahren und ggf. zu restaurieren, um diese historischen Quellen der Nachwelt zu erhalten.

So haben die beiden Tage etwas Licht ins Dunkel des Zentrums der deutschen Außenpolitik gebracht.



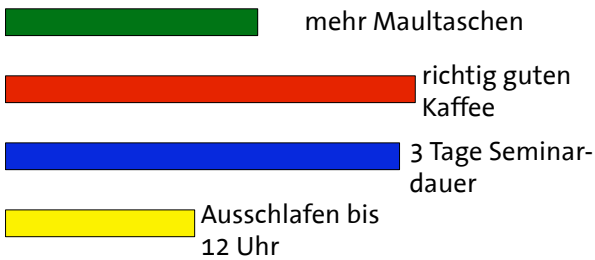
Fragen über Fragen

von Matthias Lorz, Henriette Kußmann, Josephine Doll

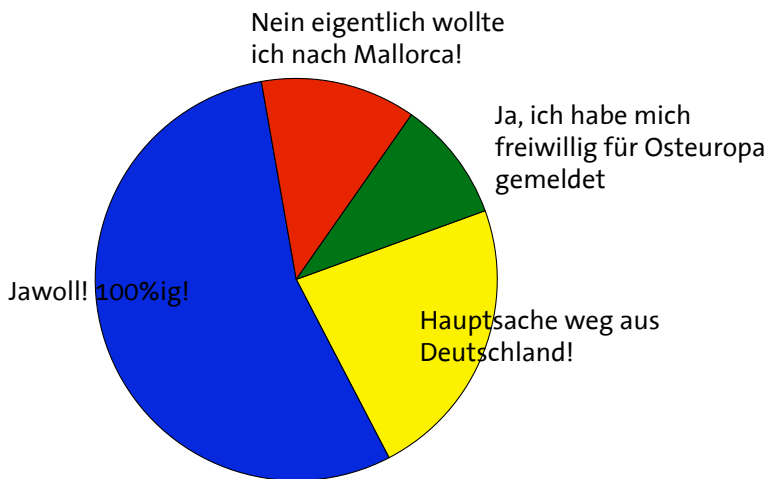
6

Welche Erwartungen habt ihr an euren Auslandsaufenthalt? Wie verhaltet ihr euch in einem anderen Kulturkreis? Diese und andere sind Fragen, mit denen ihr euch genügend in den Seminaren und Workshops beschäftigen musstet. Wir haben euch die wirklich wichtigen Fragen gestellt.

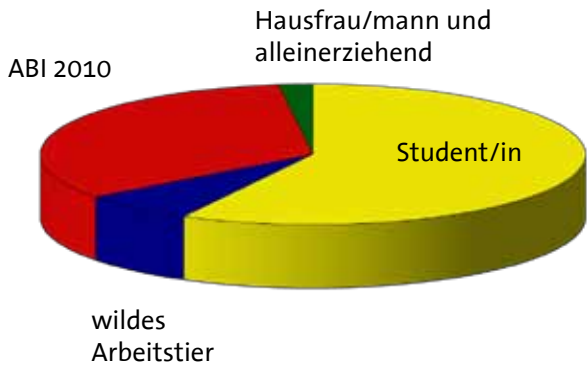
Hast du Verbesserungsvorschläge für das nächste Vorbereitungsseminar?



Entspricht dein Einsatzland deinen Wunsch?



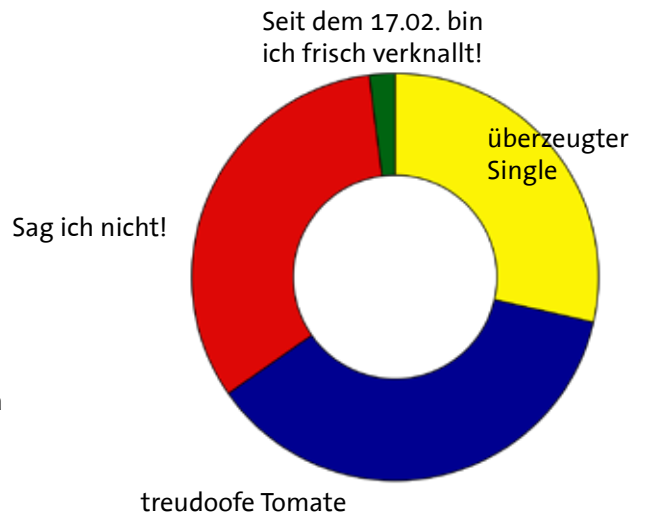
Was machst du im richtigen Leben?



Hattest du eigentlich Maultaschen?



Verrat uns mal deinen Beziehungsstatus?



Warum hast dich doch bei kulturweit beworben?



Die Top 5 der Energizer

Los geht's, let's energize!

1. Kissenschlacht
2. Fan-Schnick-Schnack-Schnuck
3. Paul und Paula/ Chip und Chap
4. Wurst auf Platte
5. Hennen Rennen

Das Hausorakel

von Kerstin Bienhaus & Johanna Bade



Die Glorreichen Sieben

Janina, Kathi, Sandra und Phillip, die die Homezones von Haus Sieben betreuen, sind sich sicher, dass die Kreativität und das Engagement der Freiwilligen in ihrem Haus den besonderen Wohlfühlfaktor ausmachen. Die Freiwilligen aus Sandras Homezone haben sich auf die serbische Atmosphäre eingelassen und hatten damit viel Spaß. Ein weiterer Indikator für die Coolness der Freiwilligen von Haus Sieben ist die unglaubliche Performance in Seminaren und am Kulturabend. Herausragendes Beispiel hierfür sind die Girls von der Notfallnummer, die uns allen als „Werbeflin All Stars“ im Gedächtnis bleiben werden. Die glorreichsten Ereignisse der letzten Tage in Haus Sieben waren laut den Trainern Capoeira, das Werwolfspiel, wie auch das Meermolfspiel mit den super geheimen Regeln und zu guter Letzt Paul und Paula.



Die Acht, die kracht!

Die Besonderheiten ihres Hauses haben Jana, Maria und Matze für uns spontan in einem kurzen Gedicht zusammengefasst:

„Wir sind die Acht, die kracht, bei Tag und bei Nacht. Hier wird gelacht, gedacht und mitgemacht.“

Am lautesten kracht es in ihrem Haus bei den WarmUps innerhalb und außerhalb der Seminare. Hierfür wäre, wie die drei anmerkten, eine Flatrate beim Orthopäden sehr hilfreich. Denn bei den dortigen Aufwärmspielen werden vom Zeh bis zum Ohrläppchen wirklich alle Körperregionen beansprucht.

009 - Die Lizenz zum Reisen



Der TKKG - auch bekannt als Trainerring Karin, Kerstin, Götz - berichtete uns unter leisem Kichern, dass sich Haus 9 vorrangig durch Ausrufezeichen, Sauberkeit und Pünktlichkeit auszeichnen. Unter immer lauter werdendem Lachen wurde festgestellt, dass Ordnung, Ruhe und allem voran die Nachtruhe stets eingehalten werden. Ein weiteres Charakteristikum, das bis jetzt nur dem TKKG aufgefallen ist, ist der Dampf, der morgens aus den verschiedenen Häusern und verstärkt aus Haus Neun quillt. Die drei konnten sich dieses mysteriöse Phänomen nur durch die verstärkte Denkleistung ihrer Freiwilligen erklären... vermutlich handelt es sich hierbei um „Denkdampf“. Man munkelt übrigens, dass Karin, Kerstin und Götz ihre Lizenz zum Reisen mit der Abgabe von Plagiaten bei der Magisterarbeit und durch beständiges Ghostwriting erlangt haben. Die klare Meinung des Teams zu ihrem Haus: „Entweder man hat's oder man hat's nicht... aber Haus Neun hat's halt.“

Haus der Ze(h)n Nudisten



Das Besondere am Haus der „Ze(h)n Nudisten“ sind die verschiedenen Aktionen im Haus, der Humor der Freiwilligen und, getreu dem Hausmotto, ein freier Körper sowie ein freier Geist. Olivia, Ines, Roberto und Timo äußerten sich zu FKK, waren hierbei aber geteilter Meinung: Roberto wuchs im Osten auf und kam dadurch ein wenig mit dem freien Körperkult in Berührung, konnte sich persönlich aber nicht dafür begeistern. Bei Timo sieht es anders aus. Nachdem er im Westen aufwuchs und nun im Osten lebt, hat er Geschmack an FKK gefunden. Selbst bei den hier vorherrschenden Temperaturen könnte sich Timo vorstellen, den Körperkult zu betreiben, aber nur nach einem gepflegten Saunagang. Danach würde er selbst einen Sprung in den eisigen See wagen, wenn sich ihm ein paar Freiwillige anschließen würden. Die vier motivierten Trainer glauben von sich, auch die Freiwilligen von ihrem Motto überzeugt zu haben... in jedem Fall von dem Anteil, der Zen betrifft...

In Notfällen ist Flexibilität und Spontaneität gefragt

von Johanna Bade

Die Einsatzstellenbeschreibung flog ins Haus oder, besser gesagt, in unser E-Mail-Postfach, und wir machten uns voller Vorfreude sofort an die Vorbereitungen. Da hieß es erstmal Internet her, Suchmaschine raus (natürlich Ecosia ;) und los ging die Informationsbeschaffung - wo liegt denn überhaupt meine Einsatzstelle? Was kostet der Flug? Und vor allem, wie und wo bekomme ich ein Visum?

Doch manchmal hilft selbst die beste Vorbereitung nichts und wie sagt man doch so schön, unverhofft kommt oft. Einige der „Freiwillianer“ können leider kurzfristig aus dem einen oder anderen Grund nicht in ihre erwartete Einsatzstelle. Ihr denkt jetzt sicher alle an die „Ägypter“, aber es geht auch einigen anderen unter uns ähnlich. Nicht nur politische Unruhen, sondern auch so „simple“ Dinge wie ausbleibende Antworten der Mentoren vor Ort oder unüberwindbare Hürden bei der Visumsbeschaffung führten dazu, dass das »kulturweit«-Team auf Hochtouren nach alternativen Arbeitsstellen für die Betroffenen suchen musste und glücklicherweise auch fündig wurde.

Mag sein, dass die Umbesetzung bei manchen zuerst ein wenig Enttäuschung hervorrief und nun eventuell erneutes Kofferpacken erforderlich macht. Aber dennoch haben wir nun alle die Chance, in eine fremde Kultur einzutauchen und dadurch spannende, überraschende und manchmal vielleicht auch belastende, in jedem Fall aber unvergessliche sechs bzw. zwölf Monate zu erleben. Und das alles vor allem dank des unermüdlichen Einsatzes des »kulturweit«-Teams!

Mit Vollgummi - Flipflops durch den Monsun von Johanna Bade & Kerstin Bienhaus

Vera ist vor drei Tagen aus Bangalore, Indien, zurückgekehrt. Dort hat sie das vergangene Jahr in der Sprachabteilung des Goethe-Instituts gearbeitet und diverse PASCH-Projekte betreut. Mit uns sprach sie nun über ihre Erlebnisse vor Ort.

Was hat dich in deiner Zeit in Indien besonders geprägt?

Ich glaube, der tollste Urlaub, den ich gemacht habe, war im Nordosten von Indien an der burmesischen Grenze. Dort war ich bei einer Familie eingeladen in einem ganz kleinen Dorf und es war echt toll. Dann habe ich noch den Kaziranga-Nationalpark besucht, was für mich mit das Beeindruckendste war.

Hat dich irgendetwas besonders überrascht?

Vieles überrascht dort und ich glaube, es passieren immer wieder Dinge, mit denen man überhaupt nicht rechnet – viele Dinge, auch an der Kultur, die einfach so abgefahren sind und wo man auch überhaupt keine Parallelen in der eigenen Kultur finden kann. Und ansonsten bin ich eigentlich am meisten davon beeindruckt, wie unterschiedlich die Kulturen von außen ist und wie unglaublich jeder Streit und jede Beziehung immer auf das gleiche hinausläuft.

Gab es auch Probleme, mit denen du zu

Ja. Ich hatte mit der Lautstärke, dem mit der Arbeit zu kämpfen und ich Manchmal gibt es Tage, da geht halt ganz großes Elektroproblem in unserer hat ständig Feuer gefangen. Also das Trab gehalten haben. Aber irgendwann hast du noch ein paar Tipps für die Man sollte am Besten alles ganz lang-schauen, ganz in Ruhe, und dann alles, man sollte dabei immer offen sein und Ach, und für den Monsun kann ich nur

Würdest du das alles noch mal machen, wenn du könntest?

Ja, auf jeden Fall. Ich habe jetzt auch das nette Angebot bekommen, noch mal eine Weile zu bleiben, und ich habe sofort zugesagt. Das heißt, ich arbeite dann beim Goethe-Institut noch an ein paar Projekten weiter, die ich von Anfang an betreut habe. Also ich bin total glücklich.

Könntest du dir vorstellen, den Rest deines Lebens in Indien zu bleiben?

Darüber habe ich auch schon nachgedacht, aber nur in Indien, glaube ich nicht. Ich kann mir schon vorstellen, dort eine Weile zu leben und im Moment ist es auch der Ort, an dem ich sein will. Wie gesagt, für immer dort bleiben möchte ich nicht. Obwohl ich mir nicht unbedingt vorstellen kann, dass Deutschland das Land ist, in dem ich für immer bleiben möchte.



kämpfen hattest?

Gestank und dem Dreck und auch mal hatte ein paar Probleme mit Freunden. les schief. Wir hatten zum Beispiel ein Wohnung und unser Sicherungskasten sind so Dinge, die mich schon echt auf waren die auch überstanden.

jetzigen Freiwilligen?

sam angehen und sich erstmal um-was man macht, intensiv machen. Und sich ständig auch selber hinterfragen. Vollgummi-Flipflops empfehlen.



Eine Freiwillige am „Arsch der Welt“

von June Drevet

Johanna Mechler
GI PASCH
Samoa
6 Monate



Du fährst ja von uns allen am weitesten weg... und das ganz allein. Wie fühlt sich das an?

Natürlich ist es schade, dass dort keine andere Freiwillige oder kein anderer Freiwilliger ist. Ich werde auf jeden Fall sehr alleine sein, vor allem am Anfang.

Aber genau das kann auch schön sein. Eigentlich fühlt es sich sogar ganz gut an zu wissen, dass ich die nächsten Monate total auf mich alleine gestellt bin.

Wie hast du reagiert, als der Anruf aus Samoa kam und das Goethe Institut dir mitteilte, dass es die nächsten sechs Monate gerne mit dir arbeiten würde?

Ich wurde zu allererst per Mail informiert, dass es für mich nach Samoa geht.

Mit der Einsatzstelle habe ich erst später telefoniert, da ein Telefonat durch die Zeitverschiebung extrem schwierig zu planen war. Ja, die Neuigkeit war super spannend und ich habe eigentlich sofort zugesagt.

Endstation Jamaika? von Stephanie Müller

Katrin Osarek
NatCom
Jamaika
6 Monate



Jamaika klingt wirklich spannend. Freust du dich darauf?

Ja, voll!

Warum freust du dich gerade so über Jamaika als Einsatzland?

Zum einen kommt man nicht so schnell hin, wenn man nicht gerade Urlaub macht. Es ist auch spannend dort für eine längere Zeit zu leben. Es ist sicher unheimlich schön dort, wenn man nicht in die überlaufenen Touristenregionen geht. Auch die Geschichte von Jamaika finde ich sehr spannend. Es gibt da so autonome Regionen, in denen ehemalige Sklaven in ihrer eigenen Community leben. Diese anderen Strukturen würde ich gerne kennen lernen.

Was machst du genau in deiner Einsatzstelle?

Ich würde gerne im Bereich Katastrophenschutz arbeiten, weiß es aber noch nicht genau. Das kommt dann vor Ort, wäre aber super, wenn das klappt!

Warst du eigentlich schon mal längere Zeit weg von zu Hause?

Wusstest du überhaupt wo Samoa liegt?

Nein, ich muss ehrlich sagen, dass ich es nicht wusste. (Lachen)

Nachdem ich die Mail vom Goethe Institut bekommen hatte, musste ich erstmal googlen wo Samoa liegt...

Wie haben die Leute reagiert, als du ihnen von deinem anstehenden Freiwilligendienst auf Samoa erzählt hast?

Die meisten denken einfach, dass Samoa in Afrika liegt! Wenn ich sage, dass ich nach Samoa gehe, kommt sofort die Reaktion: „Oh ja, das wird bestimmt toll. In Afrika war ich auch schon mal und es hat mir so gefallen.“

Kannst du schätzen wie viele Kilometer Samoa von hier entfernt ist?

Oh Gott, das kann ich dir nicht sagen, weil ich so schlecht schätzen kann. Mein Tipp: 10.000 km vielleicht? Werbellinsee – Samoa Entfernung: 15.630 km (Anmerkung Redaktion).

Und zu guter Letzt - Johanna, sag es uns: Wie bereitet man sich für den Arsch der Welt vor?

(Lachen) Auf jeden Fall Sommersachen und Strandausrüstung einpacken. Naja, ich werde viel Zeit zum lesen haben. Also brauche ich Bücher, viele, viele Bücher und auf jeden Fall noch einen Kopfschutz gegen die Koskosnüsse, die von den Palmen fallen...

Nach dem Abi habe ich schon einmal für sechs Monate in Quito, Ecuador, einen Freiwilligendienst in einem Kindergarten gemacht. Das kam „kulturweit“ sehr nahe. Danach habe ich mir ein „Around the World“- Ticket gekauft und bin als Backpacker nach Mexiko, Peru, Chile, Australien, Neuseeland, Südafrika und Namibia gereist. Dabei habe ich auch viel Erfahrung gesammelt, aber eine andere Art von Erfahrung als bei einem Freiwilligendienst.

Gibt es etwas, was du aus deiner Zeit in Ecuador mit nach Jamaika nimmst?

Ja, innere Ruhe, Gelassenheit und die Überzeugung „Alles wird gut!“

Hast du ein paar Tipps für andere Reisende unter uns?

Tief durchatmen! Niemand will dir etwas Böses. Lass dich einfach fallen!

Werden dich deine Freunde und Familie noch erkennen, wenn du wiederkommst?

Meine Erfahrungen in Ecuador haben mich sehr verändert. Man wächst mit seinen Erfahrungen. Da ich mich schon einmal so verändert habe, glaube ich nicht, dass es mir nach Jamaika auch so geht. Aber man weiß ja nie!

Welche Charaktereigenschaft wird dir in deinem Einsatzland hilfreich sein?

Ich kann mich überwinden, aus mir heraus gehen, selbst wenn es mir schwer fällt. Ich bin mir bewusst die Menschen wollen mir grundsätzlich nichts Böses :) Man darf auch nicht alles an sich heran lassen!



Survivaltips for Volunteers

von Josephine Doll

10

Du bist offen, neugierig, unabhängig und möchtest die Welt kennenlernen? Dann hast du die besten Voraussetzungen ein »kulturweit«-Freiwilliger zu werden. Hast Du Bewerbung, Auswahl, Vorbereitung und Seminar hinter dir, fangen die Probleme aber erst an. Neben klirrender Kälte und übervollen Koffern kommen zahlreiche Dinge auf dich zu, die dich auf eine absolut neue Art und Weise fordern werden. Für keinen dieser Fälle gibt es ein Patentrezept. Dafür aber ein Haufen Tipps und Tricks, wie dein persönliches „Survival“ ein bisschen vereinfacht und erleichtert werden kann.

Die Grundproblematik des Alltags im neuen Land besteht im Alleinsein oder auch in der Bildung der sogenannten „deutschen Blase“. Diese wird vor allem durch Verschlossenheit, Abgrenzung und Lernunfähigkeit charakterisiert und durch Kulturschock und/oder Heimweh hervorgerufen. Man vergisst sämtliche Vorsätze und Seminare, Wünsche und Erwartungen, Ratschläge und Tipps. Freunde und Familie fehlen, die wöchentlichen Pub-, Club-, Partyabende, das gemütliche allabendliche Zusammensitzen oder einfach eine herzliche Umarmung. Vergessen hat man auch, einen Schritt auf andere zuzugehen, vergessen sind einfachste Kennenlernetipps, vergessen hat man all das, was in der Heimat so einfach und selbstverständlich schien.

Doch – wo die Sorge groß ist, ist Hilfe nicht weit. Nicht nur TeamerInnen, kulturweit«-Verantwortliche, Familie und Freunde haben versucht, Ratschläge zu erteilen und Hilfestellungen im

Voraus zu vermitteln. Sollte der sogenannte „Worst-Case“ eintreten, muss man mehr parat haben, als Tränen in den Augen und den Gedanken an diese verfluchte Idee, die Heimat verlassen zu haben.

Die einfachste Methode ist, sich das Vorbereitungsseminar in Erinnerung zu rufen. Man muss sich aufraffen und sagen: „Jeder hat mal einen schlechten Tag“. Das Motto lautet: „Mach die Augen auf! Höre zu! Lache, statt zu weinen, beteilige dich, statt dich abzugrenzen.“ Hält man sich an die Ergebnisse zahlreicher Seminare und Gruppenarbeiten in den Homezones kann gar nicht viel schief gehen. Für den Notfall gibt es die bekannte Dr. Walter 24h-Nummer (+49 211 477 4477)

und sicherlich hat man auch alle Kopien den Freunden, der Familie und der Einsatzstelle weitergeleitet. War man klug, versicherte man sein Gepäck und muss so nicht um einen gestohlenen Laptop trauern.

Zu guter Letzt musst du es selbst in die Hand nehmen und die Blase zerplatzen lassen. Lernst du die Regeln, ist die Teilnahme am Spiel eine Leichtigkeit. Außerdem gibt es immer noch Facebook oder Skype zum Vernetzen und Austauschen. Daneben ist – natürlich – von einer Tafel Schokolade aus der Heimat nicht abzuraten. Mit diesen Werkzeugen in der Hand kann das Abenteuer „Freisprung ins Ausland“ beginnen. Viel Spaß und viel Erfolg!

„Mach die Augen auf! Höre zu! Lache, statt zu weinen, beteilige dich, statt dich abzugrenzen.“

Werbelin Allstars – Notfallnummer

Lass dich nicht so hängen und wähle immer diese Nummer
Lass dich nicht so hängen und wähle immer diese Nummer
Ich ruf meine Mama an – die regelt das auch
Nee, glaub mir es gibt Fälle wo man Notrufnummern brauch.

Wo, wo, wo wo ist Dr. Walter? (Walter, Walter)
Reiseversicherer' (Dr. Walter)
Geh einfach hin zum nächsten Telefon
Komm erstmal klar und sing einfach mit

+49 Rücktransport
211 direkt vor Ort
477
4 und 4
7 und 7 Todesfall



Ich muss aufbrechen
zu Sonnenscheinliebe
und Zuckerguss
in krebekalten Straßen
und Häusern ich muss
aufbrechen wohl
zu mir.

Malin Lamparter



